

Kunstkurator vor Gericht

Winterthur Der ehemalige Kunstkurator der Versicherungsgesellschaft Axa soll Kunstwerke im Wert von über einer Million Franken veruntreut haben. Geschädigt wurde auch das IKRK.

Nächste Woche beginnt der Prozess: Der ehemalige Kunstkurator der Versicherungsgesellschaft Axa, früher Axa Winterthur, muss sich vor dem Bezirksgericht Winterthur verantworten. Er soll Kunstwerke im Wert von über 1,1 Millionen Franken veruntreut haben. Seit 2006 war der heute 51-jährige Deutsche bei der Versicherungsgesellschaft Axa Winterthur angestellt. Ab März 2007 hatte der studierte Jurist, der sich mit Kunst gut auskannte, die Funktion eines Kunstkurators inne. Er kümmerte sich um die Kunstgegenstände des Unternehmens, pflegte und inventarisierte sie und gestaltete damit die Firmenräume. Falls nötig gab er das eine oder andere Werk ausser Haus, zur Reparatur oder als Leihgabe.

Verkauft statt restauriert

Nicht in seine Kompetenz fiel es jedoch, Werke zu verkaufen. Genau dies tat er aber laut Anklageschrift. Den Erlös soll er für seinen Lebensunterhalt benutzt haben oder um ältere Schulden zu tilgen. Zudem liess er Geld in seine eigene Firma fliessen. Aber nicht nur Werke der Versicherungsgesellschaft veruntreute er. Im Auftrag des Internationalen Roten Kreuzes (IKRK) sollte er vier Bilder restaurieren lassen. Aber er verkaufte sie und strich so 112 000 Franken ein. Und schliesslich stahl beziehungsweise veruntreute er Kunstwerke von Privaten, beispielsweise im Zusammenhang mit einem Nachlass.

Von Erni bis Dali

Insgesamt führt der Staatsanwalt rund 165 Kunstwerke auf, für die der Beschuldigte gut 1,1 Millionen Franken eingestrichen haben soll. Bei den Werken handelt es sich um Gemälde, Skulpturen, Lithografien und Drucke von teilweise bekannten Künstlern – von Hans Erni über Cuno Amiet und Edouard Vallet bis hin zu Max Bill und Salvador Dali.

Der Mann wurde im März 2016 festgenommen und sass rund vier Monate in Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt fordert eine Verurteilung wegen mehrfacher Veruntreuung, gewerbsmässigen Diebstahls sowie vorsätzlicher ordnungswidriger Führung der Geschäftsbücher. Letzteres, weil der Beschuldigte in seiner Firma keine Buchhaltung geführt haben soll. *sda*

Nachrichten

London Fingerabdrücke von Rembrandt entdeckt

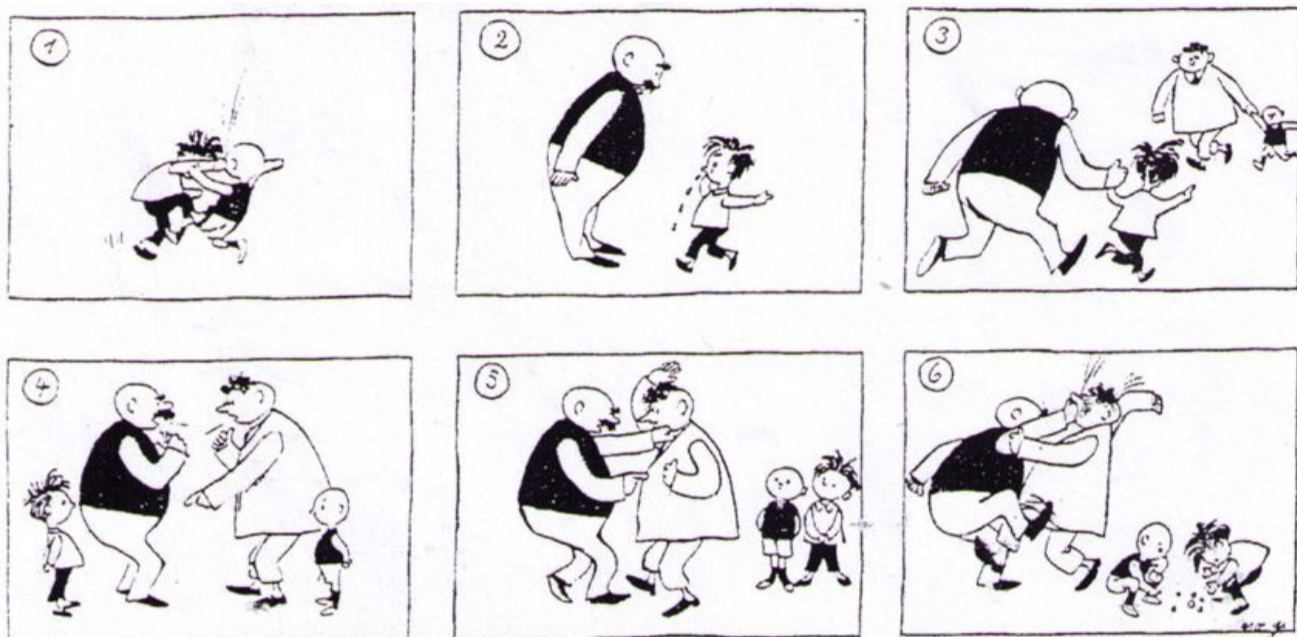
Zwei Fingerabdrücke von Rembrandt sind höchstwahrscheinlich auf einer Ölskizze aus dem 17. Jahrhundert entdeckt worden. Experten fanden die Daumenspuren in der unteren Farbschicht bei einer Restaurierung des Bildes. Es seien keine anderen Fingerabdrücke Rembrandts bekannt und somit ein Vergleich unmöglich, teilte das Auktionshaus Sotheby's gestern in London mit. Aufgrund der Lage der Abdrücke in der Farbschicht sind sich die Experten aber trotzdem so gut wie sicher, dass sie von dem holländischen Künstler stammen müssen. *sda*

Bremen Förderpreis für Heinz Helle

Der österreichische Schriftsteller Arno Geiger erhält den mit 25 000 Euro dotierten Bremer Literaturpreis 2019. Damit würdigt die Jury Geigers Roman «Unter der Drachenwand». Der Förderpreis geht an den Wahlschweizer Heinz Helle. Der Absolvent des Literaturinstituts in Biel bekommt die mit 6000 Euro dotierte Auszeichnung für seinen Roman «Die Überwindung der Schwerkraft». *sda*

Bühne frei für zwei Anti-Helden der 30er-Jahre

Grenchen Erich Ohser's Bildgeschichten von «Vater und Sohn» bilden die Grundlage für das gleichnamige Stück von Iris Minder. Morgen ist Premiere.



«Friedensstifter»: Die Geschichten von «Vater und Sohn» waren noch im Deutschland der 70er-Jahre populär und sollten bewusst «unpolitisch» bleiben. Der Zeichner derselben, Erich Ohser, erhängte sich nach der Verhaftung durch die Nazis 1944.

Dringend ruhebedürftig



HUGENBERG
„Unsere Geschäfte gehen schlecht. Unsere Parteilassen sind leer. Unsere Politik acht in die Brüche —“
„Es wird eben höchste Zeit, daß wir zur Regierung kommen!“



„Mir is mies vor mir.“



Als politischer Zeichner legte sich Erich Ohser schon früh mit den Nazis an, woraufhin sein Antrag auf Aufnahme in die Reichspressekammer abgelehnt wurde. Später veröffentlichte er daher unter dem Pseudonym «E. O. Plauen».

BILDER: ZVG

Clara Gauthey

Erstes Bild: Ein grübelnder Sohn, sein Kopf raucht. Doch Hilfe naht: Der Vater schreibt kurzerhand für den Sohn, dem nichts einfallen will, den Schulaufsatz und hat offenbar schöpferische Freude dabei. Der Lehrer findet den Text allerdings ausgesprochen missglückt. Mit dem Sohn am Arm geht er zum Vater. Letztes Bild: Der Lehrer versohlt dem Vater als Urheber des Machwerks den Popo. So wie bei dem ominösen Schulaufsatz, dessen Inhalt wir nun natürlich zu gerne kennen würden, so ist auch die Autorschaft des Zeichners zum Zeitpunkt der Veröffentlichung unbekannt, beziehungsweise per Pseudonym in der «Berliner Illustrierten Zeitung» verschleiert: Erich Ohser alias «E. O. Plauen» hatte sich vor gar nicht allzu langer Zeit mit lustvoll-bösartigen Nazi-Karikaturen hervergetan.

Der Renner erstmals auf der Bühne

«Vater und Sohn»: Die fröhlich-altbackenen Bildgeschichten waren in Deutschland noch lange nach ihrem ersten Erscheinen 1934 ein Renner, feierten Erfolge, wurden gar für Zigarettenwerbung benutzt. Ihr Verfasser hat sich 1937 bewusst von seinen Erfolgsfiguren abgewandt, 1944 nahm er sich im Gestapo-Gefängnis das Leben.

Iris Minder, Theaterpädagogin, hat sich dem Stoff jetzt angenommen, sowohl der Bilderserie als auch der berührenden Biographie des deutschen Künstlers, der mit Erich Kästner befreundet war. Ausgegangen ist sie dabei von den

beiden Schauspielern, mit denen sie arbeiten wollte. Miro Nardini ist 13 Jahre alt und spielt den Sohn. «Er ist sehr fokussiert und konzentriert, wenn es darum geht, in eine Rolle zu schlüpfen», sagt Minder. Lorenz Probst aus Schnottwil (50 Jahre) gibt als versierter Laien-Schauspieler den Vater mit Bierbauch, Glatzkopf und schwarzer Weste.

Unkonventionelle Erziehung

Als Minder «Vater und Sohn» im Internet suchte, stiess sie auf die gleichnamigen Comic-Strips und las die Biographie des Zeichners. Seine Figur des Vaters ist mit unkonventionellen Erziehungsmetho-

den berühmt geworden, beim Backen mit dem Sohn kommen die vergessenen Rosinen notfalls nachträglich per Schiessgewehr in den Kuchen. Und obwohl er die damals praktizierte Prügelstrafe auch anwendet, ist das Verhältnis der beiden doch eher ein eingeschworenes, liebevolles, weil Papi eben kein Autoritärer ist. Ideal für eine Rahmenhandlung im Jetzt: Vater und Sohn begegnen sich neu, als sie die Szenen des Comics lustvoll «nachspielen» und sich dabei in der Fasnachtskiste bedienen, um dem Vater ein ordentliches Bäuchlein zu zaubern. Später kracht es, weil der Sohn Szenen auswählt, bei denen der Vater schlecht wegkommt und umgekehrt der Sohn keinen gesteigerten Wert aufs Hinternversohlen legt.

Politische Enthaltbarkeit?

Erich Ohser's harmlose Comics, aufzwingenermassen unpolitisch, suchen sich in den anti-autoritären, anti-bürgerlichen Eskapaden von Vater und Sohn ein Hintertürchen, um doch noch eine Art politische Botschaft zu platzieren. Die saftigen Nazi-Karikaturen des Künstlers waren mit der Machtergreifung Adolph Hitlers natürlich passé. Erich Ohser wurde 1944 von einem Nachbarn bei den Nazis denunziert und im Gefängnis von Berlin-Moabit inhaftiert. Als er die Vorladung des Volksgerichtshofs erhält, erhängt er sich am Fenstergitter. Angeklagt wegen «Wehrkraftersetzung» und «landesverräterischer Feindbegünstigung» steht das Todesurteil ohnehin fest. Am mitangeklagten Freund Erich Knauf wird es vollzogen.

Spieldaten von «Vater und Sohn»

- **Morgen, 19.30 Uhr**, Uraufführung im Gänggi Theateratelier von Iris Minder, Höhenweg 7, in Grenchen (nur 30 Sitzplätze).
- **Weitere Spieldaten:** Samstag, 24. November, 19.30 Uhr; Sonntag, 25. November, 17 Uhr; Freitag, 30. November, 19.30 Uhr; Samstag, 1. Dezember, 19.30 Uhr sowie Dernière am Sonntag, 2. Dezember, 11 Uhr (ausverkauft).
- **Text/Regie:** Iris Minder, **Spiel:** Lorenz Probst (50) und Miro Nardini (13 Jahre)
- **Karten/Reservation:** 25 Franken / 7 bis 16 Jahre 12 Franken, Reservation empfohlen unter gaenggi@iris minder.ch oder per Tel. 076 502 44 48 von Montag bis Freitag 10 bis 15 Uhr oder jederzeit per SMS. *gau*

Ausstellungen

Biel, NMB – Neues Museum Biel
Seevorstadt 52: Permanente Ausstellungen: «Biel/Bienne: Uhren- und Industriestadt»; «Karl und Robert Walser – Maler und Dichter/Die Berliner Jahre (um 1905–1913)»; «Bürgerliche Wohnkultur im 19. Jahrhundert»; «Das archäologische Fenster der Region»; Funde der Drei-Seen-Region von der Steinzeit bis Römerzeit; «Rob Lab»: Stöbern und forschen in der Sammlung Robert, das Robert-Labor macht die rund 3000 Werke der Sammlung der Stiftung Robert zum ersten Mal in seinem Umfang sichtbar. Offen: Di–So 11–17 Uhr.

Biel, Alte Krone
Obergasse 1: Werke von Edmond Hänni. Retrospektive und Neues. Offen Mo–Fr 14–18 Uhr, Sa/So 10–18 Uhr. Bis 1.12.

Biel, Art-Etage, Seevorstadt 71: Atomic Bazar, Poster von François Burland. Gäste: M.S. Bastian & Isabelle präsentieren eine Serie fiktiver, collagierter Cover und ihr neues Buch «Bastomania». Offen: Mi–Sa 14–18 Uhr. Bis 14.12. – Finissage am 14.12. 19 Uhr mit der Präsentation des Buches «Atomik Submarine».

Biel, Altstadt, Ring 3
Texturen, Farben, Figuren – Äussere Innerlichkeiten – Innere Äusserlichkeiten. Werke von Brigitte Hählen Geiger. Offen: Sa 24.11. 18.30–21 Uhr; So 2.12. 13–16 Uhr; Fr 7.12. 18–21 Uhr; Sa 22.12. 11–13 Uhr oder nach Vereinbarung unter Tel. 076 381 06 03 und 032 322 36 91.

Biel, Farelhaus
Farel Bistro: «ATC Trading Cards», Ausstellung. Seit 1997 entstehen überall auf der Welt Kleinkunstwerke im Format 64 x 89 mm. Wie Fussballbildchen werden sie anschliessend getauscht und gesammelt. Initiiert hat das Projekt der Performancekünstler M. Vancı Stirnemann. Bis 4.12.

Biel, à la Wand im Hasard
Bahnhofstrasse 4: «Moving in: Gilda», Werke von Anja Fonseka. Offen: Mo–Fr 6–24 Uhr, Sa 7–24 Uhr, So 7–20 Uhr. Bis 19.12.

Biel, Multimondo, Neumarktstrasse 64: «Die Welt in Biel – Le monde à Bienne», Fotografien von Enrique Muñoz Garcia. Offen: Mi/Do/Fr zu Bürozeiten. Bis 29.11.

Biel, Atelier Sèyo
Bözingenstrasse 39: Création 2018 von Sèyo. Offen: Mo–So 14–20 Uhr. Bis 23.12.

Biel, in 19 Geschäften: Arty Show. Künstler und Künstlerinnen inszenieren die Schaufenster, indem sie mehrere Werke präsentieren. Offen: Geschäftsöffnungszeiten.

Dotzigen, Büni Galerie
Bühnenstrasse 8: Farbsturm von Barbara Bühler und filigrane Steinkunst von Judith Blumenstein. Vernissage: So, 25.11. 14 Uhr. Offen: Do/Fr 14–18 Uhr und Sa 10–16 Uhr. Bis 30.12.

Erlach, Restaurant Margherita
im Städtchen 24: Bilder von Rolf Peter. Vernissage: Mo, 26.11. 16–21 Uhr. Offen: täglich von 8.30 bis 23 Uhr, Mo geschlossen. Bis Februar 2019.

Grenchen, Kunsthaus
Bahnhofstrasse 53: Patricia Bucher: «Don't Answer The Door», Kelims, Reliefs und Arbeiten auf Papier. Theodor Bally: «Schwerpunkt Variation: Das Erproben der reinen Form». «20m² – Fenster ins Atelier» von Lina Müller. «Boycotlettes – A chacun son souhait». Vernissage: Sa, 24.11. 16.30 Uhr. Offen: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr, Mo/Di geschlossen. Bis 17.2.2019.

Grenchen, Kultur-historisches Museum
Absyte 3: Sonderausstellung «Die verdrängte Tragödie – Der Generalstreik in Grenchen». Offen: Mi/Sa/Si 14–17 Uhr oder nach Vereinbarung. Bis 3.4.2019.

Nidau Gallery
Hauptstrasse 13: Schwarzweiss in Farbe. Bilder von Selina Hersperger. Offen: Mi–Fr 14–18 Uhr, Sa 12–16 Uhr oder nach Vereinbarung. Bis 9.12.

Tschugg, Klinik Bethesda
Werke von Christiane Tureczek. Offen: Mo–Fr 7.30–12 und 14.45–19 Uhr; Sa/So 9–12 und 13.30–16 Uhr. Bis 28.11.

Twann, Engel Haus
Chlyne Twann: Rencontres, Werke von Rudolf Schindler. Offen: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–12 und 14–17 Uhr. Bis 2.12.

Worben, Heimatmuseum
Oberer Zelgweg 4: Sonderausstellung «SpielArb». Offen: Jeden 2. Sonntag von September bis März, 14–17 Uhr. Bis März 2019. – Permanente Ausstellung: Kultur aus den vergangenen 200 Jahren im See-land.